

VON **Annegret Diethelm und Attilio D'Andrea**

Die Briefe von Sophie Taeuber-Arp an Annie und Oskar Müller-Widmann

HÜHNERHAUT... UND PLÖTZLICH IST ALLES WIEDER DA

Beim Lesen der 35 erhaltenen Briefe von Sophie Taeuber-Arp und Hans Arp an das Basler Kunstsammlerehepaar Annie und Oskar Müller-Widmann aus den Jahren 1932 bis 1942 ging mir ein Schauer über den Rücken. Alles, was sich seit dem beschwörenden Ruf "Nie wieder Krieg!" nach dem Ersten Weltkrieg aus unserem engeren Blickfeld entfernt zu haben schien, ist plötzlich und hautnah wieder da! Die Bilder, die Worte, die Ratlosigkeit, die Verzweiflung und der Wille trotz all des Grauens zu leben, zu überleben und mit der Kunst einen Beitrag zu einem besseren, menschlicheren Leben zu leisten!

Sophie Taeuber und Hans Arp

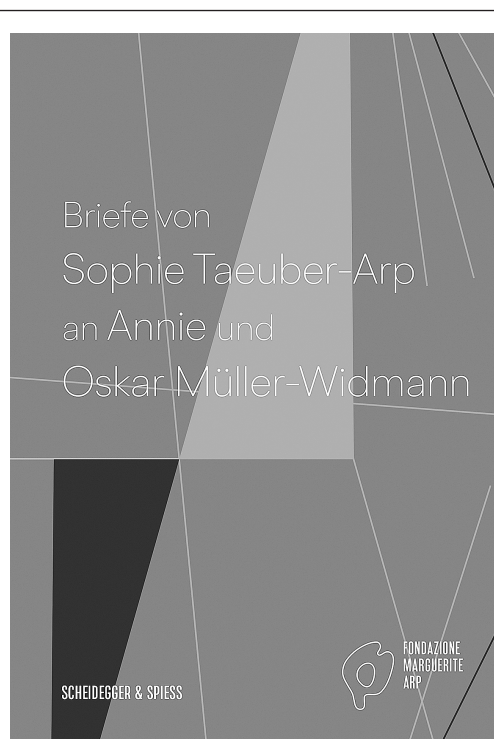
Sophie Taeuber kam am 19. Januar 1889 als jüngstes Kind des deutschen Apothekers Emil Taeuber und der Schweizerin Sophie Taeuber in Davos-Platz zur Welt. Hans Arp wurde am 16. September 1886 in Strassburg geboren. Die beiden lernten sich 1915 kennen. Die beiden gehören dank ihrer schöpferischen grenzüberschreitenden Vielfältigkeit, die Kunsthandwerk, Malerei, Bildhauerei, Architektur, Dichtung und Tanz umfasst, und als Exponenten der 1916 in Zürich entstandenen Dada-Bewegung zu den bedeutendsten Vertretern der experimentellen, innovativen Kunst der Zeit um die beiden Weltkriege. Wie so viele andere zog es sie nach Paris, wo sie sich 1929 in Meudon in einem von Sophie Taeuber-Arp entworfenen Atelierhaus niederliessen und trotz schwierigen Zeiten arbeiteten.

Die Briefe

Die Briefe und Karten vermitteln nicht nur ein lebendiges Selbstbildnis in Worten (Simona Martinoli), sie sind nicht nur Dokumente einer besonderen Freundschaft (Walburga Krupp), nicht nur, dank akribischer editorischer Arbeit, ein Zeugnis der Kultur, Politik und Geschichte der Jahre 1932 bis 1942, sondern auch ein persönliches und zugleich allgemeingültiges Zeitbild, das über die Grenzen einer Epoche hinausgeht und (leider) nie an Aktualität verliert. Folgen wir dessen Spuren in einer Reihe von Briefzitatent!

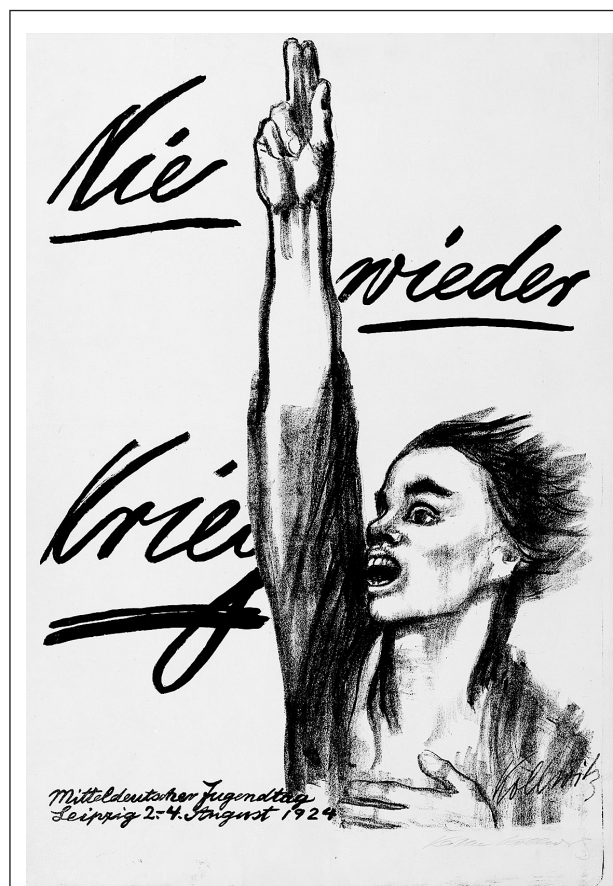
Meudon, 13. April 1933 Wir sind sehr gequält durch die Geschehnisse in Deutschland, es war eben doch das Land, das am meisten Verständnis für die schöpferische Kunst hatte und es auch immer mehr manifestierte. Paris bleibt wohl das Centrum, aber die Franzosen selbst haben wenig Verständnis, in ihrem Wesen absolut konservativ, wollen sie nicht tief ergriffen und erschüttert sein. Dass die verständnisvollen geistigen Deutschen nicht nur zu so völliger Untätigkeit verurteilt sind und nicht einmal die Möglichkeit irgend welcher Äusserung haben, wird, wenn der Zustand lange dauert, vieles Gute doch töten.

Meudon, 2. Mai 1936 Die Vernissage war lustig, es wirkte wie ein aufgeregter Bienenschwarm.



Eine der Zwecke der von Marguerite Arp-Hagenbach, der zweiten Frau von Hans Arp, gegründeten Stiftung mit Sitz im Ronco dei Fiori in Solduno, dem Wohn- und Atelierhaus von Marguerite und Hans Arp ab 1960, ist die Herausgabe von im Archiv der Stiftung vorhandenen Dokumenten. Das Buch "Briefe von Sophie Taeuber-Arp an Annie und Oskar Müller-Widmann" ist der erste Band der Reihe "Schriften der Fondazione Marguerite Arp", deutsche Ausgabe erschienen beim Verlag Scheidegger & Spiess, Zürich, 2021.

2014 entstand auf dem Gelände des Ronco dei Fiori ein Betonkubus mit Depot und Ausstellungsraum nach Plänen der Architekten Annette Gigon und Mike Guyer. Die aktuell stattfindende Ausstellung trägt den Titel "Ich bin in einer Wolke geboren" (Öffnungszeiten 17.4. bis 30.10.2022, sonntags 14-18 Uhr). Kuratorin der Stiftung ist Simona Martinoli; weitere Informationen: www.fondazionearp.ch



Plakat für die "Sozialistische Arbeiterjugend" in Leipzig von Käthe Kollwitz, 1924

Paris ist traurig und man lebt dort in einer fast unerträglichen Spannung, Unter 60 frs bekommt man kein ordentliches Essen, das ist das Doppelte, was ich für einen Tag für uns beide brauchte, vor dem Krieg. Der Kubismus ist in der antijüdischen Ausstellung als jüdische Kunst gezeigt, dabei sind die Kubisten fast ausnahmslos Nichtjuden.

Grasse, 27. Januar 1942 Du fragst, wie wir leben, unser Leben ist sehr eintönig, aber die Moral ist einigermassen gut. Der Hauptteil meiner Zeit gehört der Essensbeschaffung, die Schwierigkeiten werden immer grösser. Man verspricht uns seit Wochen ein halbes Pfund Trockenfrüchte und drei Konservenveiner (die ersten seit sechs Monaten). Viermal habe ich den Weg gemacht, um sie zu holen, jedes Mal mindestens vier Kilometer, und jedes Mal wird die Übergabe verschoben. Dies gibt Dir eine kleine Vorstellung meiner Beschäftigung, aber meine grösste Sorge ist zu sehen, dass Hans fast immer Hunger hat.

Meudon, 27. Februar 1939 (...) eben kommt der spanische Emigrant nach Hause. Er hat sich schon etwas erholt und spricht lebhaft von seinen Zukunftsplänen und fängt wieder an zu lachen. Erst waren seine Augen wie ausgebrannt von dem Entsetzlichen das er gesehen und erlebt hat, obgleich er nicht Soldat war. (...) Wir erleben eine Art Völkerwanderung und die europäische Kultur sieht sich verzweifelt nach neuen Heimstätten um. Ich fürchte die Deutschen werden das entvölkerte Spanien eifrig kolonisieren. (...) Paris ist schön wie immer, wirst Du dieses Jahr einmal kommen?

St. Cast, 17. August 1939 Unser grösster Wunsch ist, dass alle Machtwahnsinnigen, ganz irr werden und eingesperrt werden, damit wir Frieden bekommen.

Mit dem Einmarsch der Deutschen in Polen am 1. September 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg. Der geplante Besuch des Ehepaars Arp in Basel ist nicht mehr möglich.

Meudon, 19. Dezember 1939 Wir führen ein sehr ruhiges und geregeltes Leben und arbeiten viel. Ich glaube, das Beste, was die Künstler tun können, ist ihre Arbeit fortzusetzen, das ist unser Beitrag im Kampf gegen die monströse Barbarei, die jeden kreativen Geist unterdrückt. Einmal pro Woche treffen wir – Maler, Schauspieler und Schriftsteller – bei einem Musiker aus Amerika, und verbringen einige Stunden

in fröhlicher und vertrauensvoller Atmosphäre. Es ist fast rührend zu sehen, wie die Künstler, die im Leben so viele Schwächen haben, die unerschütterliche Gewissheit bewahren, dass der Geist obsiegen wird.

Meudon, 9. Februar 1940 Die Kälte hier hat zu einem lustigen kleinen Carneval Anlass gegeben, da alle Leute auf den vereisten Wegen, mit alten Socken über ihren Schuhen vorsichtig vorwärts tappten und manchmal auch durcheinander purzelten. (Die Winter 1939-1942 werden dank grosser Kälte als Extremwinter bezeichnet)

Meudon, 9. Februar 1940 Der vergangene Januar war für uns ein Monat der Krankheit und einer ganz ungewohnten Kälte. Die Sonne versteckt sich seit Wochen, diese Menschheit widert sie wohl zu sehr an. (...) Welch ein Glück, dass die Schweiz noch im Frieden ist und dass uns die Monster während dieser Monate noch arbeiten liessen.

Paris, 10. Mai 1940 Wir sind heute Morgen von der Nachricht schrecklicher Angriffe auf die neutralen Länder geweckt worden. (...) Wir übernachteten bei meinem Schwager, der ganz nahe bei einem gut ausgestatteten Schutzraum wohnt, wir werden dort gut untergebracht sein, morgen kehren wir nach Meudon zurück.

Meudon, 25. Mai 1940 Ich weiss nicht, ob ihr lest, was hier passiert, ein Teil der belgischen

Flüchtlinge kommt über Paris und sie sagen, die Gräueltaten, die gegen Zivilisten verübt wurden, seien noch viel schlimmer als das, was die Deutschen während des letzten Kriegs machten.

Im Juni 1940 flüchtete das Ehepaar Arp-Taeuber vor dem Einmarsch der Deutschen in Paris über Nérac und Veyrier nach Grasse nördlich von Cannes.

Nérac, 10. Juni 1940 Dein Brief ist in dem Moment gekommen, da ich die Koffer schloss, um wegzufahren. Wir haben uns Knall auf Fall dafür entschieden, weil uns eine Freundin ein Zimmer gefunden hatte, und da es im ganzen Land bis ins hinterste Dorf belgische Flüchtlinge gibt, haben wir die Gelegenheit ergriffen. (...) Die Fliegeralarme haben ihn (Hans) viel weniger zerrüttet als mich, aber wir leiden so sehr unter dieser ganzen Zerstörung, all diesen Gräueln. **Nachtrag vom 12. Juni 1940** Wir waren so glücklich heute Morgen zu erfahren, dass nicht in die Schweiz einmarschiert wurde.

Veyrier, 26. Juli 1940 Man beginnt, die Flüchtlinge zurückzubringen, aber es hat noch immer viel zu viele Leute für die wenigen Züge und Busse, die fahren. Was für ein Problem, diese Millionen von Flüchtlingen, die dieser Teil Frankreichs ernähren und beherbergen muss! Wir wurden bevorzugt behandelt, wir haben ein schönes Zimmer und wir hatten immer genug zu essen.

Grasse, 1. Dezember 1940 Sophie Taeuber Arp beschreibt Grasse, die Hauptstadt des Parfüms, als dunkle, jedoch von einer wunderschönen Landschaft umgebene Stadt. Manchmal sieht man die schwarze, grosse und schmale Gestalt eines Pfarrers auftauchen, der nach diesen düsteren Häusern geformt scheint, oder ein gebückter Bauer geht mit seinem Esel vorüber, und man fragt sich, ob das nicht ein Traum aus einem anderen, unbestimmten Jahrhundert sei. Und diese Stadt trägt einen seltsamen, wunderbar duftenden Gürtel, die Parfümfabriken, welche die wertvollsten Essenzen destillieren, als Festung oder Landhaus getarnt oder einfach von einer Hässlichkeit, die sie nicht einmal zu verbergen suchen.

Grasse, 22. Februar 1941 Die Mimosen blühen, ein wenig Wärme und der Frühling wird wunderbar sein.

Grasse, 8. Juni 1941 Wir haben harte Monate verbracht und der nächste Winter wird katastrophal werden. Hans und Sophie Arp-Taeuber überlegen sich, nach Amerika auszuwandern.

Grasse, 28. Oktober 1941 Die Beiden haben Schiffsplätze für die Fahrt nach Amerika in Aussicht, fahren aber dann doch nicht. Hans ist in einer Panikstimmung, er möchte hier bleiben und andererseits werden die Schwierigkeiten hier zu existieren immer grösser. (...)

Grasse, 26. Juni 1942 Hans Arp ist nach Paris gefahren, um seine Skulpturen zu sehen, vor allem den Riesen, der sich immer noch in der Baracke befindet, die von Schutt und zerstörten Gebäuden umgeben ist. (...) Obwohl ich recht beunruhigt bin, bin ich froh, dass er sich entschieden hat, er wird vielleicht weniger vom Heimweh nach dieser schönen Stadt verfolgt, die so traurig geworden ist. (...) Der Hunger bedroht uns immer mehr, gestern haben wir 100 gr. Gemüse für die Lebensmittelscheine erhalten, und dies mit den ganzen grünen Blättern.

Im November 1942 erhalten Sophie Taeuber-Arp und Hans Arp eine befristete Einreiseerlaubnis in die Schweiz.

In der Nacht vom 13./14. Januar 1943 stirbt Sophie Taeuber-Arp an einer Kohlenmonoxidvergiftung, ausgelöst durch einen falsch gehandhabten Ofen, in der Wohnung des Ehepaars Max und Binia Bill in Zürich-Höngg.

Nachhall im April 2022 In der Zeitung erscheint die Foto einer zerstörten Strasse in der Ukraine, an deren Rand ein hell leuchtender Baum blüht. 62 Jahre früher, am 10. Mai 1940 schrieb Sophie Taeuber-Arp an Annie Müller-Widmann: Die Natur ist prächtig, die Kastanienbäume über und über mit Blüten bedeckt, die Nachtigallen sind zurückgekehrt.